Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 11 (1936)

Heft: 6: Über die gegenwärtige Lage auf dem Hypothekarmarkt : eine Entgegnung aus dem Gesichtswinkel eines von der Krise im Baufach Betroffenen

Artikel: Mit dem Hammer in der Hand schlägt man Nägel in die Wand

Autor: Wirz, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-101014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie in aller Welt wollen Sie mit solchen Mitteln die Arbeitsmöglichkeiten wesentlich vermehren? Denn davon hängt doch im Grunde unsere Existenz ab, ob wir in der nächsten Zukunft wieder einmal arbeiten können oder ob sich die Gelegenheit zu einem menschenwürdigen Verdienst endgültig verschliesst! Wer soll sich anpassen? Die Arbeitslosen, deren Zahl wohl sehr nahe an 10 % aller arbeitsfähigen Menschen steht? Die unter der Schuldenlast zusammenbrechenden Bauern? Die Beamten und Angestellten, denen schon mehrere Mal der Lohn gekürzt wurde? Wieweit soll sich unsere Lebenshaltung noch anpassen können, wenn Sie doch selber im Zusammenhang mit der von anderer Seite vorgeschlagenen Abwertung des Frankens betonten, dass ein wirksamer Ausgleich mit den andern Ländern vollständig ausgeschlossen sei!

Und der erlahmte Sparwillen! Abgesehen davon, dass heute sicher mehr als die Hälfte unserer Bevölkerung nichts mehr zu sparen hat, müsste ich sagen, alle Achtung vor jenen, die heute nicht knauserig sind, diese sind noch die einzigen, die die Verdienstmöglichkeiten erhöhen!

Die 3–4 Milliarden, die schweizerische Finanzverständige zum mindesten ohne Widerspruch, oft sogar mit Empfehlung im Ausland anlegen liessen, sind doch meines Wissens schon in den Jahren 1932/1933 verloren gegangen. Die Rückzüge an Spargeldern setzten schon damals ein, hauptsächlich zufolge des traurigen Geschickes der Schweiz. Volksbank; aber erst seitdem auch noch 600–700 Millionen Schweizerfranken des Misstrauens oder der Spekulation wegen ins Ausland flogen, traten Schwierigkeiten auf und erst jetzt erinnerte man sich des Geldes im Strumpf und des erlahmten Sparwillens! Warum ruft Herr Dr. Peter nicht lieber diese flüchtigen Millionen in ihre Heimat zurück, die doch gewiss in weniger und finanzkräftigern Händen vereinigt liegen, als die thesaurierten Gelder der kleinsten Sparbüchsen.

Und endlich: Was wollten die Banken auch anstellen mit dem Geld, wenn – durch ein Zaubermittel natürlich – morgen oder in einem halben Jahr die thesaurierten Gelder in die Banken zurückflössen? Was wollten sie damit beginnen, wo doch beileibe nicht weitergebaut werden soll, weil der Leerwohnungsbestand zu hoch ist und zu sehr «Bestand» hat, weil Leute aus der Stadt abwandern, junge Menschen mit dem Heiraten zuwarten oder sich bei den Eltern einrichten, weil sie sich – anpassen! Weil... ja weil... O du allmächtiger Rattenschwanz! So wie ich die Sache ansehe, sind gerade die Herren Bankdirektoren am frohesten, dass jenes Zaubermittel vorläufig fehlt und ihnen die Strumpf- und Fluchtmillionen nicht angeboten werden, denn dieses Angebot würde sie in die schrecklichste Verlegenheit bringen! Aber eben, vorderhand kann man sie immerhin als Argument verwenden.

Nein, Herr Dr. Peter, nur dadurch, dass wir uns gegenseitig Mut einblasen und leere Hoffnungen auffrischen, wird keine Arbeitsgelegenheit geschaffen; und ohne diese bleiben wir eben in der Misere. Solange wir Arbeit und Verdienst haben, lässt es sich allenfalls einrichten, seine Opfer an die Allgemeinheit etwas zu steigern; aber von finanziellen Manipulationen zu reden, ohne in erster Linie die Schaffung von Arbeitsgelegenheit zu ermöglichen für die breiten Schichten des Volkes, das ist ungefähr gleichwertig, wie wenn der Herr Pfarrer uns Mut zuspricht und – aufs Jenseits vertröstet! *A. G., Zch.*

WOHNGESTALTUNG

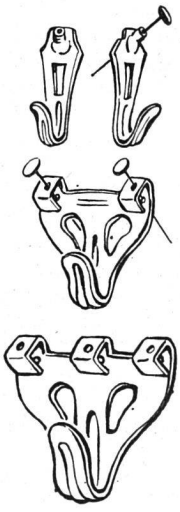
Mit dem Hammer in der Hand schlägt man Nägel in die Wand

Von Albert Wirz

Im Laufe der Zeit nimmt man in seiner Wohnung manche Veränderung vor, hängt hier ein Bild an die Wand, befestigt dort eine Garderobenleiste oder ähnliches, und jedesmal muss man dabei recht überlegt zu Werke gehen, wenn man vermeiden will, dass die Tapeten zerreissen, der Putz von der Wand abbröckelt und der eingeschlagene Nagel trotzdem nicht hält.

Zunächst muss man einmal feststellen, wie die Wohnungswände beschaffen sind. Die Aussenmauern sind fast immer aus Ziegelsteinen und verputzt, die Innenwände, die die Räume voneinander trennen, sind dagegen meistens nur Gips- oder Bauplattenwände, sofern sie nicht als Stütz- oder Feuerwände auch massiv durchgemauert sind. An der Breite der Türrahmen kann man die Stärke der Wände leicht feststellen. Ausserdem kann man durch Abklopfen der Wände – massive klingen nicht hohl im Gegensatz zu Plattenwänden – ihre Beschaffenheit heraushören.

Bilder, Uhren und andere mit Aufhängeösen versehene Gegenstände hängt man am besten auf Messinghaken, die mit Stahlnadeln an der Wand befestigt werden. Diese Haken gibt es in verschiedenen Grössen mit einer oder mehreren Stahlnadeln. Das Loch im Haken, durch das die Nadel geführt wird, liegt schräg, so dass man die Nadel schräg von oben



Mieter in einer Genossenschaft sein heisst:

nach unten in die Wand schlagen muss. Die Nadel liegt dadurch in Zugrichtung in der Wand und bietet deshalb auch für schwere Gegenstände einen sichern Halt. Wand und Tapete werden nicht beschädigt, weil die Stahlnadel ja nur ein winziges Loch verursacht. Diese Patenthaken mit Stahlnadeln kann man auch für verputzte Steinwände verwenden, denn sie halten sowohl im Putz, wie sie auch in den Ziegelstein eindringen.

Für jede Wand geeignet ist ein « Patent-Steinwandhaken » aus Stahlrohr, meist vermessingt. Das Rohr ist an dem einen Ende angeschärft, am andern Ende ist der Haken festgenietet. Das Rohr biegt sich beim Einschlagen nicht und bricht auch bei einem ungeschickten Schlage nicht ab. Man treibt diesen Haken am besten mit leichten, schnellen Schlägen ein und dreht ihn, solang er noch im Putz geht, nach jedem Schlag ein wenig, muss aber darauf achten, dass er nachher in der richtigen Lage sitzt. Beim Einschlagen bildet sich in dem in die Wand eindringenden Rohr ein fester Steinkern, der ihn unverrückbar in der Wand festhält. Einen solchen

Dübel, Schrauben und Haken als praktische Helfer im Haushalt

Haken kann man auch direkt in einen Ziegelstein hineintreiben. Allerdings lässt er sich auch nicht so leicht wieder entfernen, weswegen man vorher die betreffende Stelle genau überlegen muss. Ist die Wand tapeziert, so tut man gut daran, die Tapete an der Nagelstelle mit scharfem Messer kreuzweise einzuschneiden und von der Wand abzulösen. Nach dem Einschlagen des Hakens lässt sich die Tapete mit Klebstoff sauber wieder festkleben. Solche Haken eignen sich für sehr schwere Gegenstände, grosse Bilder, Spiegel, kleine Wandschränke.

Für Spiegelplatten, die in die Wand geschraubt werden sollen, benutzt man am besten Dübel (kleine Stahl- oder Pappröhren mit Keilschraube, oder röhrenförmiges Hanfgewebe mit weichem Metallkern). Um die Dübel in die Wand eintreiben zu können, bohrt man zunächst mit einem Steinbohrer ein rundes Loch in diese. (Steinbohrer und Dübel kann man in einer sogenannten Haushaltpackung schon für Fr. 3.20 kaufen, bessere, die auch zum Befestigen von Gardinenhaken ausreichen, kosten Fr. 5.60.) Man setzt den Bohrer an und treibt ihn mit Hammerschlägen, während man ihn dabei leicht dreht, ein. In das Loch führt man nun den betreffenden Dübel ein, und in diesen wird die Schraube eingedreht. Unter eine Spiegelplatte kommt die übliche Gummiplatte oder, wenn eine solche nicht vorhanden ist, eine starke Platte aus Pappe. Man muss darauf achten, dass die in den Dübel einzudrehende Schraube nicht stärker ist als der Dübel. Beim Eintreiben der Schraube geben die Dübelwände nach und drücken sich fest gegen das Mauerwerk, so dass sie darin festgepresst werden.

Mit Dübeln kann man auch Schrauben in Steinfussböden (Türpuffer in Küche, Badezimmer usw.) eintreiben. Aber auch allerlei Zierhaken, zum Beispiel weiss emaillierte oder Messinghaken, Schraubhaken, Ringschrauben lassen sich ohne Holzunterlage direkt auf der Wand befestigen, wenn man sie in solche Dübel eintreibt.

Beim Einschrauben von Haken für Beleuchtungskörper in Decken muss man vorher die Lage der Tragbalken in der Decke ermitteln. Das tut man zweckmässig mit einer ausreichend langen (25 cm) Stahlnadel, die man in der Mitte der Decke vorsichtig in den Putz einführt. Vorsicht ist dabei besonders erforderlich, weil die Zimmerdecken meist nur auf Rohrgewebe geputzt sind und der Putz daher leicht abfallen kann. Hat man mit Hilfe der Stahlnadel die Lage des Tragbalkens festgestellt, kann man mit einem Nagelbohrer vorbohren und den Haken einschrauben.

Beim Einschrauben von Schraubhaken und Ringschrauben in die Rahmen von Fenstern und Türen achte man darauf, dass die Schrauben nicht länger sein dürfen, als das Holz des Rahmens stark ist. Wenn die Schrauben gut halten sollen, muss das Gewinde ganz im Holze sitzen.

Patenthaken und Dübel werden aber nicht immer gleich notwendig sein, man wird sehr oft mit kleinern Nägeln auskommen. Dann vergesse man aber nicht, die Tapete vor dem Einschlagen abzulösen. Hat sich mal ein Nagel in der Wand gelockert, dann ziehe man ihn ganz heraus, drücke in das Nagelloch etwas fest zusammengedrehte Watte und schlage dann den Nagel wieder ein. Er sitzt dann fest. Kleinigkeiten sind es oft, von denen die Behaglichkeit in einem Haushalt abhängt.

Wäsche- und Kleiderschrank — getrennt

Von Frau Drina Suter

Frau A.: Wie machen Sie das eigentlich, liebe Frau B., dass Ihr Wäscheschrank immer in solch mustergültiger Ordnung ist?

Frau B.: Das war auch nicht immer so. Der Wäscheschrank war eigentlich im Anfang mein rechtes Schmerzenskind. Wenn man einen modernen, sehr breiten Schrank hat, bei dem die einzelnen Schubladen sich so bequem herausziehen lassen, ist es natürlich keine Kunst, übersichtlich und regelmässig alles hinzulegen.

Frau A.: Ja, sehen Sie, das finde ich auch. Aber ich habe doch wegen meiner Neubauwohnung nur einen Schrank von 1,50 m Breite nehmen können, da bleibt halt für den Wäscheteil nur eine Breite von 50 cm. Was habe ich nicht schon alles angestellt, um mir meine Wäsche praktischer aufzubewahren. Die Mode, die einzelnen Posten zu bändeln, ist ja sehr hübsch, aber sie ist für eine Zeit gedacht, wo die Frauen noch mehr Ruhe hatten, an die Pflege und Ausschmückung ihres Haushaltes zu denken.

unbeschwert von Schikanen in eigener Wohnung sich wohlfühlen.